

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 9. April 1886.

№ 41.

### Ueber Chromodruck resp. den Druck farbiger Bilder.

Nach den praktischen Erfahrungen eines Druckers.

Nachdem in den letzten Jahren durch vervollständigung der Chemigraphie dem Holzschnitt ähnliche geätzte Zinkplatten erzeugt wurden und zwar nicht bloß nach Zeichnung, sondern auch mittels photographischer Uebertragung, so daß jetzt jeder beliebige Gegenstand getreu nach der Natur aufgenommen und als druckfertiges Zinkklischee der Buchdruckpresse zur Vervielfältigung überwiesen werden kann, hat auch die Chemigraphie auf einem andern Gebiet, in der Herstellung von verschiedenen ineinander passenden Farbplatten, wesentliche Fortschritte gemacht. Mittels dieses Verfahrens ist der Buchdrucker jetzt im Stand, in der Herstellung von Abbildungen sowie im Spiel- und Landkartendruck, ausgeführt in verschiedenen Farben, dem Steindrucker bedeutende Konkurrenz zu machen, und verschiedene Buchdruckereien behandeln auch schon dieses Fach als Spezialität und pflegen es in großem Maßstabe, sowohl in bezug auf Quantität wie Formgröße. Vor Einführung der Zinkographie kam der Chromodruck durch die kostspieligen Holzschnitte ziemlich teuer zu stehen und nicht selten stimmten beim Einpassen der Platten die letzten nicht mehr auf die ersten; diesen Uebelständen ist jetzt abgeholfen.

Da in neuerer Zeit sogar vielverbreitete Zeitschriften den Farbendruck kultivieren, indessen hierin in mancher Beziehung zu wünschen übrig lassen, so dürfte es von Interesse sein, in unserm Fachblatt etwas darüber zu hören.

Die zum Chromodruck erforderlichen Zinkplatten werden entweder direkt gezeichnet resp. photographisch (Autotypie) übertragen oder aber die Ausführung geschieht auf einem lithographischen Stein und die Zeichnung wird dann auf die Zinkplatte übergedruckt und hiernach hochgeätzt. Selbstverständlich lassen sich die feinen Töne nicht so zart herstellen, doch kann die Hand eines geübten Druckers in der Zurichtung viel nachhelfen und verbessern; deshalb ist es Bedingung, daß der Betreffende nicht bloß ein tüchtiger Farbendrucker sein muß, sondern er muß auch wesentliche Kenntnisse vom Illustrationsdrucke besitzen. Wie leicht ist die ganze Perspektive durch Unkenntnis einer unerfahrenen Hand verdorben.

Als Grundlage meiner Behandlung führe ich einen ganzen Bogen Großoktav (16 Platten) vor. Der Bogen wird auf einer einfachen Maschine (selbstverständlich ist kombiniertes Farbewerk vorzuziehen; über die Zweifarbenmaschine in einem spätern Abschnitt) mit den meist üblichen sieben Farben: Kontur (tiefbraun), Fleischton gelb, rot, blau, grün und grau übereinander bedruckt.

Hauptbedingungen sind ein genaues Register und eine regelmäßige Färbung. Um ein genaues Register zu erzielen, muß die Maschine ganz exakt arbeiten, der Punktierer oder die Punktiererin muß eine zuverlässige Person sein. Nicht selten liegt die Schuld des schlechten Registers am Drucker selbst, der in der Behandlung der Maschine etwas nachlässig ist; hierüber will ich einige Winke geben. Ehe die Platten eingehoben werden, überziehe man den Druckschylinder mit zwei Kartonbogen und einem feinen Schirtingtuch oder was noch besser ist mit Atlas. Das Tuch muß stramm angezogen werden. Man untersuche dann die Greifer, ob sie alle den Bogen gleichmäßig fest fassen. An Maschinen, wo statt eines Schmutzbleches sogenannte Leitbänder angebracht sind, ziehe man diese gleichmäßig an, nicht zu stramm, auch nicht zu locker, denn gerade sie tragen zu einem guten Register wesentlich bei. Die Punkturen- und Greiferexcenter, die Cylinderlager, die Zähne der Rämmeräder müssen gut eingölt respektive geschmiert sein. Werden diese Vorschriften vernachlässigt, so kann es leicht vorkommen, daß das Register bei manchen Bogen oft bis zu einer Viertelcicero differiert.

Man beginne dann mit dem Schließen der Platten resp. Stücke (die erste Form ist die Kontur, d. h. die Zeichnung; an derselben hat man den besten Anhalt für die übrigen Farben), justiere sie von unten gut, selbstverständlich auf Schriftgröße, so daß das geringste Federn vermieden wird und setze die Punkturen in die Form. An Maschinen, wo im Mittelsteg der Rahme sogen. Schieber angebracht sind, kann man sie dort einschrauben. Ich habe schon mit den verschiedensten Punkturen Versuche gemacht, bin aber immer wieder auf meine alte Manipulation zurückgekommen; auch mit den Hoch- oder Schlagpunkturen konnte ich kein günstiges Resultat erzielen, mit der Zeit füllten sich deren Löcher mit Farbe und Schmutz und dieselbe verliert bald an Schärfe. Ich habe mir Punkturen anfertigen lassen, die aus einem Cicero starken Fünf-Kontordanzstück aus Eisen bestehen; in dasselbe sind Gewinde eingelassen, in welche man soviel Punkturen einschrauben kann als man gerade Farben druckt; zu jeder Farbe benutzt man ein andres Punkturloch. Dieselben werden an den Mittelsteg in die Form eingeschlossen; wenn das Papier an Raum etwas erübrigt, so setzte ich sie wagrecht, eine bequemere Einrichtung zum Punktieren. Die Punkturspitzen dürfen nicht zu hoch sein, etwas niedriger als Schriftgröße, um die Walzen nicht zu beschädigen und müssen gleichmäßig große Löcher stechen. Um letzteres zu erzielen, unterlege man die schwächeren auf dem Cylinder mit Kartonstückchen. Auf jeder Seite des Mittelsteges lasse man ein Ober- und ein Unterband laufen, ist der Kopf-

steg breit genug, so kann man auch noch ein zweites Unterband einziehen.

Hierauf mache man einen schwarzen Abzug und egalisiere noch einmal die Stücke von unten, so daß sie gleichmäßig aussetzen. Ist so die Form in Ordnung gebracht, so untersucht man, ob die Platten alle gut aufgenagelt sind und schreitet dann zur Cylinderrichtung. Man wähle als Zurichtepapier hartes, geleimtes, am besten Postpapier und zwar mittelstarkes und schwaches. Um das so häufig übliche Cylinderverstellen zu verhindern, lege man unter die Abzüge vier Makulaturbogen, mache zur ersten Ausgleichung drei bis vier Abzüge, je nachdem der Aussatz der Platten ist und egalisiere sie von oben, so daß die etwa vorhandenen Vertiefungen ausgelegt werden. Ist die Ausgleichung fertig, so nehme man den Schirting resp. Atlas vom Cylinder ab und mache einen Abdruck auf den obersten Kartonbogen, dann klebe man die Ausgleichung genau auf. Bei schweren Formen ist es gut, wenn man die Zurichtung eine Viertelcicero gegen die Greifer vorlegt, denn durch den schweren Druck wird sich dieselbe etwas nach hinten ziehen, was auch bei Illustrationsformen stattfindet, wenn man nicht vor dem Fortdrucken (wegen des Registers) eine Viertelcicero hinten an die Rahme anschlagen kann.

Ist die erste Ausgleichung auf den Cylinder aufgeklebt und der Ueberzug wieder fest gemacht, so schreite man zu einem frischen Abzuge, lasse aber von den unterlegten vier Bogen einen fehlen, so daß unter den Abzug nur noch drei Bogen zu liegen kommen. Jetzt werden noch etwaige Löcher ausgeglichen, die vorderen Partien gehoben und ebenfallS wieder auf die erste Ausgleichung aufgeklebt. Dann mache man die eigentliche Kraftzurichtung. Zu dieser gehören zwei starke, ein mittelstarker und zwei schwache Postpapier-Abzüge, zu letzteren verwendet man am besten Florpostpapier. Als Grundblatt nimmt man einen starken Postpapier-Abzug. Aus diesem werden die starken Ausläufer und Ranten sowie die vom Liegen herrührenden dunklen Stellen ausgeschnitten, aus dem weitem starken Bogen schneide man die ganz tiefen schwarzen Stellen (erster Schatten) heraus und klebe sie genau auf das Grundblatt, aus dem mittelstarken Abzuge schneide man nochmals die tiefen Schattenpartien sowie die angrenzenden Halbschatten und klebe sie direkt auf den ersten Schatten resp. das Grundblatt. Jetzt nehme man die Abzüge von Florpost und schneide die Tönungen, die stärkere aus zwei, die leichtere aus einem Bogen und klebe sie noch auf das Grundblatt. So erhält die ganze Zurichtung eine allmähliche Abstufung, indem die ganz lichte Stelle einmal, die dunkleren zwei- und dreimal und der tiefe Schatten viermal unterlegt ist. Dann klebe man die

fertige Kraftzurichtung auf die erste resp. zweite Ausgleichung und bekleide sie wieder mit dem Schirting oder Atlas, ziehe dann auf das Tuch einen feuchten Halbkartonbogen und unterlege vielleicht noch die abtragenden Stellen. Man wird so bei einem weitem Abzuge die Zeichnung, die Schattenpartien in ihrer vollsten Tiefe und die leichten Tönungen in ihrer Reinheit wirken sehen.

Ist die Zurichtung vollständig fertig, so schreite man zur Konturfarbe und lasse das Farbewerk, die Walzen und Form gründlich reinigen. Als Konturfarbe wählt man am besten recht tiefes Dunkelbraun, welches etwas in das Rötliche überspielt, zusammengesetzt aus Jour-lack, Schwarz, Zinnober mit etwas Grün (siehe auch Corr. 1883, Nr. 148 u. 149, über Bunt-druck).

Ist die Konturform ausgedruckt, so setzt man die Platten der zweiten Form ein (Fleischton) und behandelt sie, sobald sie in die erste Form gut eingepaßt sind, wie die oben angeführte Zurichtung. Man nehme dann das erste Punktur-loch. Die Zusammensetzung des Fleischtones ist Jour-lack, etwas Zinnober und Geranium. Man verbünne mit schwachem Firnis und drucke den Fleischton als Lasurfarbe, d. h. ohne Weiß, er wird dadurch viel reiner, läßt sich mit oben angeführten Farben gut drucken und zeigt eine gewisse Wärme. Mennige, Orange u. s. w. vermeide man stets, es sind dies schwere Farben, die sich unrein drucken lassen.

Zur dritten Form wähle man die Platten zu Chromgelb. Beim Drucken von Chromgelb gebrauche man die größte Vorsicht, so daß der Abzug satt gedeckt und doch rein ist. Ist der Druck blaß, so verliert das ganze Bild seinen Halt, es sieht tot aus. Das Chromgelb gibt hauptsächlich die Wärme für den Gesamteindruck. Die Zusammensetzung ist: zwei Teile Chrom-gelb hell, ein Teil Chromgelb dunkel, an Stelle dieses kann auch eine Messerspitze Zinnober genommen werden. Die vierte Farbe ist rot. Hier eignet sich am besten Münchener oder Berliner Lack als Lasur, Zinnober gibt nicht das liebliche Farbenpiel. Zinnober und Blau gibt nur ein schmutziges Violett, während Karmin etwas Düsteres an sich hat und ins Bläuliche übergeht. Obengenannter Lack spielt ins Violette und durch Ueberdruck von Blau gibt er einen sehr schönen, warmen violetten Ton. Beim Rot ist wieder die Vorsicht zu gebrauchen, daß es ja nicht zu dunkel wird, eher etwas matter.

Die fünfte Plattenform ist Blau. Hier hat man die gleiche Vorsicht zu gebrauchen wie bei Gelb. Dies sind zwei schwer ins Gewicht fallende Farben, die das ganze Farbenpiel zu nichte machen können. Man wähle nur Milori halb-lasierend, d. h. mit Zusatz von etwas Weiß. Das Miloriblau als ganz lasierend wirkt etwas schwarz und hart, das Weiß macht es etwas weicher. Ultramarin resp. Kaiserblau, Blaulack und Pariserblau eignen sich nicht gut zum Uebereinanderdruck, sie geben sämtlich schmutzige Tönungen.

Die sechste Farbe ist Grün. Wohl könnte man diese Form im Notfalle weglassen, aber durch diese Farbe wird das ganze Bild, wie Sträucher, Bäume zc., etwas voller und tiefer. Zusammensetzung: Seidengrün hell, stark lasie-rend, man kann auch ein wenig Braun hinzu-setzen.

Die letzte Form ist Grau. Diese Farbe hat hauptsächlich den Zweck, den grellen Ton der Farben etwas zu dämpfen und dem ganzen Bilde Glanz zu geben. Zusammensetzung: Schwarz, wenig Weiß und ganz wenig Karmin oder Geranium mit möglichst viel Firnis, d. h. stark lasie-rend, auch kann etwas Glanzfirnis hinzugesetzt werden. \* \* \*

Der Chromdruck auf der Zweifarbenmaschine ist etwas schwieriger, indem zwei Platten die gleiche Stelle des Druckzylinders bedrucken. Der Zylinderanzug, die Bänderführung ist dieselbe wie bei der einfachen Maschine, nur hat man mit den Farben vorsichtiger zu Werke zu gehen, am besten teilt man sie folgenderweise ein: auf das erste, das dem Zylinder zunächst gelegene Fundament nimmt man die Fleischtonform, auf das zweite die Konturenform, dann auf das erste die gelbe, auf das zweite die rote, dann Grün und Blau (Grau kann man einzeln drucken), so daß jedesmal die hellere Farbe auf das erste Fundament kommt. Man thut aber bedeutend besser, wenn man zuerst nur eine Plattenform einhebt. Stimmt das Register, so unterlegt man die Form genau, so daß sie einen ganz egalten Auszug hat, dann wäscht man dieselbe, hebt die andre ein und macht mit der zweiten die gleiche Manipulation, so daß immer die erste Form blind druckt resp. man bloß eine Form in Farbe sieht; natürlich müssen, so lange man die zweite Form einrichtet, die Walzen der ersten Form herausgenommen werden. Ist die zweite ebenfalls in Ordnung, so kann man einen Ab-zug von beiden Formen machen. Dann beginnt die Zurichtung wie früher angedeutet.

Die obenangeführten Farben verdruckte ich aus der renommierten Farbenfabrik von Kast & Ehinger in Stuttgart; dieselben ließen an Reinheit des Druckes, hauptsächlich der feingeförnten Tönungen sowie an Tiefe und Feuer der Schattenpartien nichts zu wünschen übrig und sind für obigen Zweck bestens zu empfehlen.

Altenburg i. S.

N. z.

## Korrespondenzen.

Dortmund, 5. April. Auf den Artikel B.-Dort-mund in Nr. 39 des Corr. diene folgendes: Es ist un-wahr, daß das erwähnte „eine Tariffommissions-Mitglied“ infolge der Tarifangelegenheit „gegangen“ worden ist. Schon lange Zeit vorher, ehe ich durch Zirkular Kenntnis von der ersten allgemeinen Versammlung erhielt, war geschäftsseitig in Aussicht genommen, den betr. Kollegen durch eine andre Kraft zu ersetzen. Die Kündigung erfolgte natürlich erst dann als ein anderer Kollege (Mitglied des U. B.) engagiert war. Das „eine Mitglied der Tariffom-mission“ weiß ganz gut, weshalb die Kündigung erfolgte. — Was die letzte (dritte) allgemeine Ver-sammlung anbelangt, so wird es keinem Mitglied im Geschäft bekannt sein, daß die Bewohnung der-selben von „oben“ übel bemerkt worden wäre. Ich bin der Meinung, daß in solchen Fällen jeder selbst alt genug ist, um zu wissen was er zu thun hat. Hätte ich an dem betr. Sonntag mittag Zeit ge-habt, so würde ich dieser Versammlung ebenso gut wie der ersten beigewohnt haben. Derartige mit Unwahrheiten durchschossene Artikel tragen nicht dazu bei, fördernd zu wirken. H. Lücke, C. L. Krüger'sche Buchdruckerei.

M. Gamm, 2. April. Gestern waren 50 Jahre verfloßen seit dem Tag, an welchem der jetzige Be-sitzer der Grotz'schen Buchdruckerei und Buchhand-lung, Herr Julius Grotz, als Lehrling in die Kornsche Buchdruckerei zu Breslau eintrat. Der Jubilar hat es verstanden, durch emsiges, unermüd-liches Schaffen sein Geschäft einer stetigen Aus-dehnung zuzuführen und in den Leistungen den An-forderungen der Zeit entsprechend fortzuschreiten, so daß die Grotz'sche Buchdruckerei und Buchhandlung eine geachtete Stellung einnimmt. Das Personal des Geschäfts wollte es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar an dem bedeutamen Erinnerungstage herzlichste Glückwünsche zu bieten und den Gefühlen des Dankes und der Verehrung entsprechenden Aus-druck zu geben. So begrüßten ihn denn neben den Klängen der städtischen Kapelle auch Vorträge des für diesen Tag aus Mitgliedern des Geschäfts ge-bildeten Sängerkhore. Das Innere des Hauses zeigte den prächtigsten Festschmuck. Bei Ueber-reichung der Geschenke des Personals ward auch besonders des herzlichsten Einvernehmens gedacht, welches Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbindet und das ist es, was dem Jubiläum auch nach außen hin eine größere Bedeutung gibt. Bei allen Stürmen, welche das geschäftliche Leben durchbrauten, blieb die Grotz'sche Buchdruckerei unberührt, niemals hat hier ein Streik stattgefunden, weil der Besitzer be-

rechtigten Anforderungen stets Rechnung zu tragen verstand. „Ich bin mit meinen Reuten verwachsen!“ Dieser Ausspruch des humanen Arbeitgebers charak-terisiert besser als es viele Worte vermöchten das Interesse, welches er dem Wohle seiner Arbeiter widmet. Im Laufe des Vormittags fand die Beglückwünschung seitens zahlreicher städtischer Depu-tationen, Vertretern von Schule und Kirche, Ver-einen u. s. w. statt. Gegen hundert Depechen aus allen Himmelsrichtungen, zahlreiche Schreiben und Gaben von nah und fern legten Zeugnis ab von der Hochachtung und Verehrung, welche sich der Jubilar zu erwerben und zu erhalten gewußt hat. Der Abend vereinte den Jubilar nebst Sohn, nähere Freunde sowie das Personal des Geschäfts bei einem gemeinschaftlichen, durch verschiedene Trinksprüche gewürzten Abendessen. So hat der Jubeltag den schönsten Verlauf genommen; das freudige Bewußt-sein, die Liebe und Verehrung seines Personals in solchem Maße zu besitzen, machte dem Jubilar den Festtag zu einem weihenollen und werden sowohl er wie alle übrigen Teilnehmer gewiß denselben in ihrer Erinnerung für alle Zeit festhalten. Möge dem Jubilar noch ein langes geschäftliches Wirken beschieden sein.

△ Von Rhein, 28. März. Gleiches Recht für alle! Unter dieser Devise sieht sich ein Herr Kollege in Mannheim (Nr. 33 des Corr.) gemüßigt, seinem jedenfalls sehr bedrängten Herzen Luft zu machen. Hätte sich der Herr Kollege ganz perfekt ausgedrückt und gesagt: „Bei uns in Mannheim ist es zur Manie geworden, daß für 19,50 resp. 21 Mk. (inkl. drei Stunden Sonntagsarbeit) 100000 Buchstaben ge-liefert werden müssen“, so wäre der Redaktion des Corr., die mit den Verhältnissen nicht vertraut, der durch die Zeichen (!?) ausgedrückte Zweifel und mir diese Zeilen erspart geblieben. Nun, der Verf. jener Korrespondenz mag Grund genug haben, mit den Thatfachen etwas im Hinterhalte zu bleiben, hauptsächlich existieren diese traurigen Verhältnisse in der Mannheimer Vereinsdruckerei (Neue Badische Landeszeitung, Tendenz Sonnemann) schon seit Jahren. Freilich als ich das zweifelhafte Glück hatte dort zu konditionieren (1884) wurden nur 86000 Buchstaben = 25,80 Mk. (inkl. drei Stunden obli-gatorische Sonntagsarbeit für 21 Mark verlangt. Dieses Quantum (es ist hier unbedingt notwendig, mit den Verhältnissen des fraglichen Geschäfts zu rechnen) wurde wirklich von einigen „Schnellhasen“ (Vereinsmitgliedern) geliefert. Leider liegt mir der-ber Kündigung vorhergehende Rebers resp. Ver-warnungsgettel nicht mehr vor. Derselbe hat etwa folgenden Wortlaut: „Da sich Ihre Leistungen nicht genügend erweisen, so werden Sie hiermit aufgefordert sich zu befehligen, die Woche 86000 Buchstaben zu liefern. Achtungsvoll zc.“ Sollte man es jetzt wirklich auf 100000 Buchstaben gebracht haben? Vielleicht hat ein Herr Kollege aus besagter Dffizin den Mut, die deutliche Kollegenschaft hiervon zu unterrichten. Berücksichtigen wir ferner, daß diese „traurigen“ Verhältnisse, die so manchen braven „fremden“ Kollegen zum Wanderstabe zwangen, schon seit Jahren existieren, ziehen wir weiter in betracht, daß so ziemlich der ganze Vorstand in fraglicher Druckerei steht, so drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Ist es denn möglich, daß solche Zustände im Jahr 1886 noch dem Hauptvorstand in Stuttgart verschwiegen bleiben konnten (von meiner Seite ging seinerzeit die Beschwerde nach Stuttgart ab)? Kein Wunder, daß die Mannheim-Ludwigshafener Kollegen für eine Tarifrevision schwärmen!

\* Aus Schleswig-Holstein, Anfang April. Ein mit der Arbeiterpartei fraternisierendes Blatt be-schäftigt sich mit unfrer neulichen Korrespondenz, die von einem Agitator dieser Partei gehaltenen Wahl-rede in Flensburg betreffend. Wir haben uns mit der politischen Seite dieser Rede nicht zu be-schäftigen gehabt, sondern lediglich die wirtschaft-liche Seite derselben, soweit das Buchdruck-gewerbe in Frage kommt, einer Kritik unterworfen. Mit der Kritik eines Inzeratenmonopols haben wir die politische Seite nur streifen zu dürfen geglaubt, indem wir ein solches Monopol eine erzreaktio-näre Maßregel nannten. Wir haben unsere Infor-mationen authentischen Quellen (der Wahlrede des Herrn Feinzel selbst) entnommen, könnten sonach die Meinung des Blattes, als hätten wir „Unwahr-heiten“ gegen die Arbeiterpartei geschleudert, ent-schieden zurückweisen, wenn dies überhaupt für uns geboten erschienen. Die Konsequenz, welche wir uns zu ziehen erlaubten, die Vernichtung der Presse, war ebenfalls der Wahlrede des Herrn Feinzel ent-nommen, welche solche ausdrücklich in Aus-sicht stellte. Sonach haben wir auch wohl kein Wort zu viel gesagt, wenn wir eine Maßregel, die dem Publikum das Zeitungsubonnement verteuern, dem Buchdruckerstande, speziell den Gehilfen, das Leben sauer oder als solchen gar unmöglich machen dürfte, die also die Presse und mit ihr das Buch-druckgewerbe dem Ruin entgegenzuführen bestimmt

ist (nach den vom Redner selbst gezogenen Konsequenzen in bezug auf die Presse), eine „erzreaktionäre“ nannten. Wenn das Blatt aber zum Beweise, daß die Maßregel keine erzreaktionäre sein könne, Herrn Ferdinand Kasalle ins Feld führt, so antworten wir ihm, die Person dieses Mannes, so erhaben sie auch in der Arbeiterwelt dastehen mag, ist für uns kein Grund, die Maßregel nicht mit ihrem wahren Namen zu kennzeichnen. Mit denselben Rechte und derselben Logik könnte das Arbeiterblatt auch den Zweikampf als eine erhabene Idee der Gegenwart preisen, während derselbe doch tatsächlich aus dem Mittelalter stammt. Resumieren wir die Folgen des Inzeratenmonopols: 1. Eingehen einer großen Anzahl Zeitungen, 2. Errichtung von reinen Annoncenblättern, 3. Verringerung des Abonnements der bestehenden Zeitungen durch notwendige Erhöhung des Abonnementspreises, 4. Vohnreduktionsgelüste der Arbeiter, 5. schlechtere Arbeitspreise im Buchdruckgewerbe und außerdem große Arbeitslosigkeit, 6. Zensur der Inzerate durch die politische Gemeinde, 7. Vermehrung des Reflamewesens, 8. Abnahme der Inzerate. Letztern Satz dürfte die Arbeiterpartei bemängeln, indes wer erwägt, daß Inzerate in den wenigsten Fällen für das Publikum nur einer Gemeinde bestimmt sind, der wird wissen, daß die Ausbreitung einer bestimmten Anzeige auf einen großen Leserkreis beim Inzeratenmonopol eine Unmenge Geld kosten würde, die mit dem Zweck in keinem Verhältnis stünde; die Verteuerung und bedingte Zwecklosigkeit der Inzerate hat also deren Verminderung zur Folge. Wollte z. B. ein Accidenzsetzer eine Stelle suchen, wie vielen Gemeinden müßte er sein Inzerat zustellen, um zu seinem Zwecke zu gelangen und wo sollte ein arbeitsloser Schriftsetzer dazu das Geld hernehmen? — Wir sehen, das Monopol, in die Praxis übergeführt, wird nach verschiedenen Richtungen für den Arbeiterstand im Buchdruckgewerbe verhängnisvolle Folgen herbeiführen; wenn wir uns also gegen solche Ideen wehren, so erheischt dies unser Interesse, einerlei ob es sich um „Wünsche“ oder um das „Programm“ der Arbeiterpartei handelt, von den „Wünschen“ bis zum „Programm“ ist eben kein weiter Weg. — Ob übrigens eine Korrespondenz eines einzelnen Mitgliedes dem Arbeiterblatte das Recht gibt, unser Vereinsorgan als solches anzugreifen, überlassen wir dem Urtheile der Leser dieses Blattes.

\* **Stettin**, 3. April. In der gestern Abend auf Einladung des Herrn Andrees stattgefundenen allgemeinen Drucker- und Maschinenmeister-Versammlung haben auch die hiesigen Maschinenmeister zu der Frage der Tarifrevision Stellung genommen. Besucht war die Versammlung von der Mehrzahl der hier konditionierenden Maschinenmeister. Ins Büro wurden gewählt die Herren Paul Andrees als Vorsitzender, Benzel Schreil und Karl Nehring als Beisitzer. Auf Einladung des Einberufers nahm auch der Vorsitzende der örtlichen Tarifkommission Herr G. Malkewitz an der Versammlung teil. Herr Andrees referiert über den augenblicklichen Stand der Tarifbewegung in den Kreisen der Drucker und Maschinenmeister, erwähnt kurz die in den größeren Städten resp. Vororten der Tarifkreise stattgefundenen Versammlungen und die in denselben aufgestellten Entwürfe und fordert sodann die Anwesenden zur thätigsten Mitwirkung an der Neugestaltung des Tarifs und namentlich des für den Druck festzusetzenden Teiles derselben auf. Von den vorliegenden drei Tarifentwürfen aus Leipzig, Berlin und Hamburg gibt er sodann der Versammlung Kenntnis mit der Aufforderung, die etwa nicht konvenierenden Bestimmungen zu bezeichnen und auf Grundlage der zu tage tretenden Wünsche einen eigenen Entwurf auszuarbeiten. Die Diskussion über einzelne Paragraphen war eine sehr lebhaft, doch wurde schließlich der Eingabende Entwurf mit wenigen Streichungen und Einschaltungen angenommen. — Ueber Punkt 2 der Tagesordnung, Vespprechung über den am 25. und 26. April in Hannover abzuhaltenen Maschinenmeistertag, referiert ebenfalls Herr Andrees. Nach kurzer Diskussion wird beschlossen, denselben auch seitens des Kreises Nordost mit einem Delegierten zu beschicken. Vorgeschlagen werden zur event. Wahl die Herren Paul Andrees, Karl Nehring und Hoppe. (Mit Mißfallen wurde hervorgehoben, daß Berlin gelegentlich des Maschinenmeistertages schon wieder Vorrechte erstrebe, indem es als Vorort des Kreises Brandenburg der dort konditionierenden großen Maschinenmeisterzahl wegen für sich zwei Delegierte in Anspruch nehme, während alle übrigen Kreise sich mit der Abendung eines Delegierten begnügten.) Die Kosten für Drucksachen sowie die Reisekosten und Diäten für den Delegierten sollen aus einer einmaligen Extraktsteuer in Höhe von 50 Pf. bestritten werden, auch sollen durch Zirkular sämtliche Drucker und Maschinenmeister des Kreises Nordost von den Beschlüssen der gestrigen Versammlung in Kenntnis gesetzt und zur Teilnahme an der Angelegenheit herangezogen werden. (Sollte hier

oder da einer der Kollegen vergessen werden, so wende er sich an den Maschinenmeister Paul Andrees, Stettin, Buchdrucker der Pom. Reichspost. In dem Zirkular wird zugleich zur Delegiertenwahl aufgefordert und ersuchen wir auch an dieser Stelle die Sache möglichst zu beschleunigen, da die Zeit bis Ostern eine überaus kurze ist.) Die Gründung eines Maschinenmeisterbundes wurde freudig begrüßt und gleichzeitig die Gründung eines Maschinenmeistervereins für Stettin angeregt und das Büro mit Einleitung der notwendigen Schritte beauftragt.

## Bundschau.

Der Herausgeber des Schlessischen Gebirgskuriers Buchdruckereibesitzer Hilliger und der evangelische Lehrer Rabatini in Altwasser, letzterer als Verfasser des infrimierten Inzerats, wurden wegen Beleidigung eines katholischen Priesters durch den Vorwurf der Intoleranz zu je 20 Mk. verurteilt. Hilliger beruhigte sich bei dem Erkenntnisse, Rabatini aber legte Berufung ein und die Strafkammer zu Waldburg sprach ihn frei, da das Wort Intoleranz sowohl den Vorwurf der Gehässigkeit wie den der bloßen Unbilligkeit enthalten könne und zu der ersten Auslegung kein Grund vorhanden gewesen sei.

Die Redakteure Hensel vom Gottesberger und Walter vom Friedländer Wochenblatte wurden wegen Beleidigung förmlicher Beamten ersterer zu 200, letzterer zu 150 Mk. verurteilt.

Das Wochenblatt und Anzeiger für Dederan und Umgegend feiert am 16. April sein 50jähriges Jubiläum. Dasselbe wurde 1836 vom Stadtschreiber Burmeister begründet und erscheint seit 1850 im Verlage der Schlesingerschen Buchhandlung und Buchdruckerei, jetziger Besitzer Herr Jauchius.

Die Sandmeyerische Hofbuchdruckerei in Schwerin (Mecklenburg) begeht am 14. April die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Der Buchdruckereibesitzer Moritz Wieprecht in Plauen i. V. feierte am 4. April sein 50jähriges und dessen Sohn, Herr Oskar Wieprecht sein 25jähriges Berufsjubiläum.

In Leipzig feierte am 5. April der Sezer Friedr. August Werner bei Breitkopf & Härtel sein 50jähriges Jubiläum.

Der Schriftsetzer Josef Schumann aus Falkenberg i. D.-Schl. wird von der Staatsanwaltschaft Glatz gesucht. Er soll einem ergriffenen Mietgeldschwindler Stempel in Holz geschnitten haben.

Verschiedene Lehrlingszüchter geraten regelmäßig in Zorn, wenn ihnen die Warnungen zu Gesicht kommen, so da von den Gehilfen ausgehen. Da werden dann Artikel losgelassen, die dem lieben Publikum das Elborado vorführen, welches die Buchdruckerei angeblich bietet. Man wirft dabei dem „Verbande“ vor, daß sovielen Untüchtigen unter den Arbeitssuchenden sich befinden und erklärt hieraus auch wohl die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes — logisches Denken ist in der Regel bei diesen Herren nicht zu finden, sie spekulieren höchstens darauf, daß andere auch nicht klüger sind als sie und solchen Gallimathias unbesehen hinnehmen. Daß die Untüchtigkeit nicht vom „Verbande“ herrührt, sondern umgekehrt von diesem durch Festsetzung der Minimallöhne thunlichst beseitigt werden soll, daß aber dieses Streben gerade von den eifernden Prinzipalen gehindert wird durch Annahme von solchen Knaben, die sich nicht für den Beruf eignen, oder durch eine „Ausbildung“, die mitunter jeder Beschreibung spottet, das kann nicht oft genug gesagt werden. Hoffentlich halten diejenigen Kollegen, denen Artikel wie oben geschildert zu Gesicht kommen, mit der Wahrheit nicht zurück und treten solcher Unverschämtheit gebührend entgegen.

Patentregister. Angemeldet: Neuerung an Apparaten zum Abdrücken oder Justieren von Typensätzen von W. F. Knowles in London. — Erteilt: Neuerung an einem Farbregulierapparate für Buch- und Steindruckschneidpressen von F. K. Hölzle in München; Formenabschleifzug für Buchdruckmaschinen an denselben; Maschine zum Justieren von Matrizen und Typensätzen an F. Stütz in Philadelphia.

In das Musterregister ließ die Schriftgießerei Finsch in Frankfurt a. M. eine Garnitur Zierschriften eintragen.

Der Buchdruckereibesitzer John Heywood in Manchester hat das neue patentierte Verfahren, Stereotypplatten mit einem Ueberzuge von Nicksilber zu versehen, mehrfachen Proben unterworfen und lenkt die Aufmerksamkeit von Buchdruckern und Stereotypen auf die Vorteile dieses Verfahrens. Der Ueberzug von Nicksilber ist hart und dauerhaft, leistet also der stärksten Abnutzung Widerstand. Von besonderem Vorteil ist, daß Nicksilber vollkommen chemisch indifferent auch gegen die zartesten Farben ist.

In New York hat die World, wie wir schon mehrfach zu registrieren Gelegenheit hatten, den Herald so ziemlich ausgestochen. Die World war vordem ein demokratisches Parteiblatt, gab aber mit dem Wachsen ihrer Auflage den Parteistandpunkt mehr und mehr auf. Dies will sich ein andres New-yorker Blatt, der Star, zu nütze machen, um seinerseits die World auszustechen und zwar dadurch, daß es sich zum leitenden Organe der demokratischen Partei aufspielt.

## Verstorben.

In Straßburg i. E. am 4. April der Invalide (Sezer) August Hedt, 23 Jahre alt.

## Briefkasten.

H. in Berlin: War ein Schreibfehler, deshalb nur gegen Berechnung. — ? Goldberg: Unter Hundschau erledigt. — J. D. in Berlin: Dankend erhalten.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauverein Dresden. Die diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag den 30. Mai in Pirna statt. Anträge sind bis 3. Mai an R. Heyde in Dresden, Königsbrücker Straße 40, einzufenden.

Bezirk Dortmund. Die Sezer Robert Bollig aus Düsseldorf und Gustav Noll aus Hattingen sowie der Maschinenmeister Georg Hille aus Willebadessen werden aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen beim Bezirkskassierer E. Mentrup in Dortmund, Gutenbergstraße 69, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Bezirk Frankfurt a. M. In der am Sonntage den 28. März stattgehabten Generalversammlung wurde der Vorstand wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender: Hermann Finkbeiner (Sachsenhausen, Dreikönigsstraße 27); Stellvertreter: Karl Grünwald; Kassierer: Aug. Voigt (Sachsenhausen, Wallstraße 21); Schriftführer: Michael Keßler; Beisitzer: F. W. Krause.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Dresden der Sezer Max Müller gen. Bundermann, geb. in Radeberg 1861, ausgebildet daselbst 1879; war schon Mitglied. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Leipzig die Sezer 1. Bernhard Köhler, geb. in Dittersbach i. Böhmen 1859, ausgebildet in Reichenau i. S. 1878; 2. Wilhelm Lauer, geb. in Saxebourg 1856, ausgebildet daselbst 1872; waren noch nicht Mitglieder; 3. Albert Heitschmidt, geb. in Anklam 1866, ausgebildet daselbst 1884; war schon Mitglied. — W. Kitzsche, Karolinenstraße 27.

In Neumünster der Sezer Heinrich Nitj, geb. in Herzfeld 1866, ausgebildet daselbst 1884; war schon Mitglied. — Joh. Ehr. Heißmann in Flensburg, Friesische Straße 61.

In Salzkufen der Sezer Heinrich Ahrens, geb. in Kenney 1844, ausgebildet daselbst 1862; war schon Mitglied. — In Gütersloh der Schweizerdegen W. Hobbemann, geb. in Hannover 1865, ausgebildet in Berne 1883; war noch nicht Mitglied. — Otto Mirow in Bielefeld, Buchdruckerei von Velhagen & Klasing.

In Stolberg (Rheinland) der Sezer Josef Haug, geb. in Augsburg 1868, ausgebildet daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — F. Hoertgens in Aachen, Krämerstraße 28/34.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Um Einsendung des Quittungsbuches des Sezers Max Meister aus München wird ersucht.

## Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 18 Silben 16 Pf.) an die Expedition einzusenden. Mitteilungen sind ausgeschlossen. Differenzermittlung findet nicht statt.

### Konditions-Gesuche.

Ein Schweizerdegen, tüchtig im Satz und an der Maschine, sucht zum 19. April dauernde Stellung. Werte Offerten erbittet Fr. Schreiber, Ad. Wirthsche Druckerei in Apolda.

Ein junger Schriftsetzer, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, im Korrektorenlesen nicht unerfahren, sucht Stellung. Auch würde selbiger Stellung im Kontor einer Druckerei oder Schriftgießerei annehmen, da er im Besitz einer schönen Handschrift ist. Antritt nach Belieben. Werte Offerten unter G. G. 20 postlagernd Hauptpostamt Zwickau i. S. erbeten.

fertige Kraftzurichtung auf die erste resp. zweite Ausgleichung und bekleide sie wieder mit dem Schirting oder Atlas, ziehe dann auf das Tuch einen feuchten Halbkartonbogen und unterlege vielleicht noch die abtragenden Stellen. Man wird so bei einem weitem Abzuge die Zeichnung, die Schattenpartien in ihrer vollsten Tiefe und die leichten Tönungen in ihrer Reinheit wirken sehen.

Ist die Zurichtung vollständig fertig, so schreite man zur Konturfarbe und lasse das Farbewerk, die Walzen und Form gründlich reinigen. Als Konturfarbe wählt man am besten recht tiefes Dunkelbraun, welches etwas in das Rötliche überspielt, zusammengesetzt aus Jour-lack, Schwarz, Zinnober mit etwas Grün (siehe auch Corr. 1883, Nr. 148 u. 149, über Bunt-druck).

Ist die Konturform ausgedruckt, so setzt man die Platten der zweiten Form ein (Fleischton) und behandelt sie, sobald sie in die erste Form gut eingepaßt sind, wie die oben angeführte Zurichtung. Man nehme dann das erste Punktur-loch. Die Zusammensetzung des Fleischtones ist Jour-lack, etwas Zinnober und Geranium. Man verdünne mit schwachem Firnis und drucke den Fleischton als Lasurfarbe, d. h. ohne Weiß, er wird dadurch viel reiner, läßt sich mit oben angeführten Farben gut drucken und zeigt eine gewisse Wärme. Mennige, Orange u. s. w. vermeide man stets, es sind dies schwere Farben, die sich unrein drucken lassen.

Zur dritten Form wähle man die Platten zu Chromgels. Beim Drucken von Chromgels gebrauche man die größte Vorsicht, so daß der Abzug satt gedeckt und doch rein ist. Ist der Druck blaß, so verliert das ganze Bild seinen Halt, es sieht tot aus. Das Chromgels gibt hauptsächlich die Wärme für den Gesamteindruck. Die Zusammensetzung ist: zwei Teile Chrom-gelb hell, ein Teil Chromgels dunkel, an Stelle dieses kann auch eine Messerspitze Zinnober genommen werden. Die vierte Farbe ist rot. Hier eignet sich am besten Münchener oder Berliner Lack als Lasur, Zinnober gibt nicht das liebliche Farbenpiel. Zinnober und Blau gibt nur ein schmutziges Violett, während Karmin etwas Düsteres an sich hat und ins Bläuliche übergeht. Obengenannter Lack spielt ins Violette und durch Ueberdruck von Blau gibt er einen sehr schönen, warmen violetten Ton. Beim Rot ist wieder die Vorsicht zu gebrauchen, daß es ja nicht zu dunkel wird, eher etwas matter.

Die fünfte Plattenform ist Blau. Hier hat man die gleiche Vorsicht zu gebrauchen wie bei Gelb. Dies sind zwei schwer ins Gewicht fallende Farben, die das ganze Farbenspiel zu nichte machen können. Man wähle nur Milori halb-lasierend, d. h. mit Zusatz von etwas Weiß. Das Miloriblau als ganz lasierend wirkt etwas schwarz und hart, das Weiß macht es etwas weicher. Ultramarin resp. Kaiserblau, Blaulack und Pariserblau eignen sich nicht gut zum Uebereinanderdruck, sie geben sämtlich schmutzige Tönungen.

Die sechste Farbe ist Grün. Wohl könnte man diese Form im Notfalle weglassen, aber durch diese Farbe wird das ganze Bild, wie Sträucher, Bäume etc., etwas voller und tiefer. Zusammensetzung: Seidengrün hell, stark lasie-rend, man kann auch ein wenig Braun hinzu-setzen.

Die letzte Form ist Grau. Diese Farbe hat hauptsächlich den Zweck, den grellen Ton der Farben etwas zu dämpfen und dem ganzen Bilde Glanz zu geben. Zusammensetzung: Schwarz, wenig Weiß und ganz wenig Karmin oder Geranium mit möglichst viel Firnis, d. h. stark lasie-rend, auch kann etwas Glanzfirnis hinzugesetzt werden. \* \* \*

Der Chromodruck auf der Zweifarbenmaschine ist etwas schwieriger, indem zwei Platten die gleiche Stelle des Druckzylinders bedrucken. Der Zylinderanzug, die Händerführung ist dieselbe wie bei der einfachen Maschine, nur hat man mit den Farben vorsichtiger zu Werke zu gehen, am besten teilt man sie folgenderweise ein: auf das erste, das dem Zylinder zunächst gelegene Fundament nimmt man die Fleischtonform, auf das zweite die Konturenform, dann auf das erste die gelbe, auf das zweite die rote, dann Grün und Blau (Grau kann man einzeln drucken), so daß jedesmal die hellere Farbe auf das erste Fundament kommt. Man thut aber bedeutend besser, wenn man zuerst nur eine Plattenform einhebt. Stimmt das Register, so unterlegt man die Form genau, so daß sie einen ganz egalen Ausfluß hat, dann wäscht man dieselbe, hebt die andre ein und macht mit der zweiten die gleiche Manipulation, so daß immer die erste Form blind druckt resp. man bloß eine Form in Farbe sieht; natürlich müssen, so lange man die zweite Form einrichtet, die Walzen der ersten Form herausgenommen werden. Ist die zweite ebenfalls in Ordnung, so kann man einen Abzug von beiden Formen machen. Dann beginnt die Zurichtung wie früher angedeutet.

Die obenangeführten Farben verdruckte ich aus der renommierten Farbenfabrik von Kast & Ehinger in Stuttgart; dieselben ließen an Reinheit des Druckes, hauptsächlich der feingekörnten Tönungen sowie an Tiefe und Feuer der Schattenpartien nichts zu wünschen übrig und sind für obigen Zweck bestens zu empfehlen.

Altenburg i. S.

N.-z.

## Korrespondenzen.

Dortmund, 5. April. Auf den Artikel E.-Dort-mund in Nr. 39 des Corr. diene folgendes: Es ist un-wahr, daß das erwähnte „eine Tarifkommissions-Mitglied“ infolge der Tarifangelegenheit „gegan-gen“ worden ist. Schon lange Zeit vorher, ehe ich durch Zirkular Kenntnis von der ersten allgemeinen Versammlung erhielt, war geschäftszeitig in Aussicht genommen, den betr. Kollegen durch eine andre Kraft zu ersetzen. Die Kündigung erfolgte natürlich erst dann als ein andrer Kollege (Mitglied des U. B.) engagiert war. Das „eine Mitglied der Tarifkom-mission“ weiß ganz gut, weshalb die Kündigung erfolgte. — Was die letzte (dritte) allgemeine Ver-sammlung anbelangt, so wird es keinem Mitglied im Geschäft bekannt sein, daß die Bewohnung der-selben von „oben“ übel vermerkt worden wäre. Ich bin der Meinung, daß in solchen Fällen jeder selbst alt genug ist, um zu wissen was er zu thun hat. Hätte ich an dem betr. Sonntag mittag Zeit ge-habt, so würde ich dieser Versammlung ebenso gut wie der ersten beigewohnt haben. Derartige mit Unwahrscheinlichkeiten durchsponnene Artikel tragen nicht dazu bei, fördernd zu wirken. J. Lücke, C. L. Krüger'sche Buchdruckerei.

M. Hamm, 2. April. Gestern waren 50 Jahre verfloßen seit dem Tag, an welchem der jetzige Be-sitzer der Grotteschen Buchdruckerei und Buchhand-lung, Herr Julius Grottesch, als Lehrling in die Kornische Buchdruckerei zu Breslau eintrat. Der Jubilar hat es verstanden, durch emsiges, unermüd-liches Schaffen sein Geschäft einer stetigen Aus-dehnung zuzuführen und in den Leistungen den An-forderungen der Zeit entsprechend fortzuschreiten, so daß die Grottesche Buchdruckerei und Buchhandlung eine geachtete Stellung einnimmt. Das Personal des Geschäfts wollte es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar an dem bedeutsamen Erinnerungstage herzlichste Glückwünsche zu bieten und den Gefühlen des Dankes und der Verehrung entsprechenden Aus-druck zu geben. So begriffen ihn denn neben den Klängen der städtischen Kapelle auch Vorträge des für diesen Tag aus Mitgliedern des Geschäfts ge-bildeten Sängerkorps. Das Innere des Hauses zeigte den prächtigsten Festschmuck. Bei Ueber-reichung der Geschenke des Personals ward auch besonders des herzlichsten Einvernehmens gedacht, welches Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbindet und das ist es, was dem Jubiläum auch nach außen hin eine größere Bedeutung gibt. Bei allen Stürmen, welche das geschäftliche Leben durchbrauten, blieb die Grottesche Buchdruckerei unberührt, niemals hat hier ein Streik stattgefunden, weil der Besitzer be-

rechtigten Anforderungen stets Rechnung zu tragen verstand. „Ich bin mit meinen Reuten verwachsen!“ Dieser Ausspruch des humanen Arbeitgebers charak-terisiert besser als es viele Worte vermöchten das Interesse, welches er dem Wohle seiner Arbeiter widmet. Im Laufe des Vormittags fand die Be-glückwünschung seitens zahlreicher städtischer Depu-tationen, Vertretern von Schule und Kirche, Ver-einen u. s. w. statt. Gegen hundert Depeßen aus allen Himmelsrichtungen, zahlreiche Schreiben und Gaben von nah und fern legten Zeugnis ab von der Hochachtung und Verehrung, welche sich der Jubilar zu erwerben und zu erhalten gewußt hat. Der Abend vereinte den Jubilar nebst Sohn, nähere Freunde sowie das Personal des Geschäfts bei einem gemeinschaftlichen, durch verschiedene Trinksprüche gewürzten Abendessen. So hat der Jubeltag den schönsten Verlauf genommen; das freudige Bewußt-sein, die Liebe und Verehrung seines Personals in solchem Maße zu besitzen, machte dem Jubilar den Festtag zu einem wohlthunenden und werden sowohl er wie alle übrigen Teilnehmer gewiß denselben in ihrer Erinnerung für alle Zeit festhalten. Möge dem Jubilar noch ein langes geschäftliches Wirken beschieden sein.

△ Vom Rhein, 28. März. Gleiches Recht für alle! Unter dieser Devise sieht sich ein Herr Kollege in Mannheim (Nr. 33 des Corr.) gemüßigt, seinem jedenfalls sehr bedrängten Herzen Luft zu machen. Hätte sich der Herr Kollege ganz perfekt ausgedrückt und gesagt: „Bei uns in Mannheim ist es zur Manie geworden, daß für 19,50 Mark 21 Mk. (inkl. drei Stunden Sonntagsarbeit) 100000 Buchstaben ge-liefert werden müssen“, so wäre der Redaktion des Corr., die mit den Verhältnissen nicht vertraut, der durch die Zeichen (!?) ausgedrückte Zweifel und mir diese Zeilen erspart geblieben. Nun, der Verf. jener Korrespondenz mag Grund genug haben, mit den Thatfachen etwas im Hinterhalte zu bleiben, thätiglich existieren diese traurigen Verhältnisse in der Mannheimer Vereinsdruckerei (Neue Badische Landeszeitung, Tendenz Sonnemann) schon seit Jahren. Freilich als ich das zweifelhafte Glück hatte dort zu konditionieren (1884) wurden nur 86000 Buchstaben = 25,80 Mk. (inkl. drei Stunden obli-gatorische Sonntagsarbeit für 21 Mark verlangt. Dieses Quantum (es ist hier unbedingt notwendig, mit den Verhältnissen des fraglichen Geschäfts zu rechnen) wurde wirklich von einigen „Schnellhasen“ (Vereinsmitgliebern) geliefert. Leider liegt mir der Kündigung vorübergehende Revers resp. Ver-warnungsettel nicht mehr vor. Derselbe hat etwa folgenden Wortlaut: „Da sich Ihre Leistungen nicht genügend erweisen, so werden Sie hiermit aufgefordert sich zu beeifigen, die Woche 86000 Buchstaben zu liefern. Achtungsvoll etc.“ Sollte man es jetzt wirklich auf 100000 Buchstaben gebracht haben? Vielleicht hat ein Herr Kollege aus besagter Dffizin den Mut, die deutsche Kollegenchaft hiervon zu unterrichten. Berücksichtigen wir ferner, daß diese „traurigen“ Verhältnisse, die so manchen braven „fremden“ Kollegen zum Wanderstabe zwangen, schon seit Jahren existieren, ziehen wir weiter in betracht, daß so ziemlich der ganze Vorstand in fraglicher Druckerei steht, so drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Ist es denn möglich, daß solche Zustände im Jahr 1886 noch dem Hauptvorstand in Stuttgart verschwiegen bleiben konnten (von meiner Seite ging seinerzeit die Beschwerde nach Stuttgart ab)? Kein Wunder, daß die Mannheim-Budwigshafener Kollegen für eine Tarifrevision schwärmen!

\* Aus Schleswig-Holstein, Anfang April. Ein mit der Arbeiterpartei fraternalisierendes Blatt be-schäftigt sich mit unfrer neulichen Korrespondenz, die von einem Agitator dieser Partei gehaltene Wahl-rede in Flensburg betreffend. Wir haben uns mit der politischen Seite dieser Rede nicht zu be-schäftigen gehabt, sondern lediglich die wirtschaft-liche Seite derselben, soweit das Buchdruck-geerbe in Frage kommt, einer Kritik unterworfen. Mit der Kritik eines Inzeratenmonopols haben wir die politische Seite nur streifen zu dürfen geglaubt, indem wir ein solches Monopol eine erzreaktio-näre Maßregel nannten. Wir haben unsere Infor-mationen authentischen Quellen (der Wahlrede des Herrn Feinzel selbst) entnommen, könnten sonach die Meinung des Blattes, als hätten wir „Unwahr-heiten“ gegen die Arbeiterpartei geschleudert, ent-schieden zurückweisen, wenn dies überhaupt für uns geboten erschiene. Die Konsequenz, welche wir uns zu ziehen erlaubten, die Vernichtung der Presse, war ebenfalls der Wahlrede des Herrn Feinzel ent-nommen, welche solche ausdrücklich in Aus-sicht stellte. Sonach haben wir auch wohl kein Wort zu viel gesagt, wenn wir eine Maßregel, die dem Publikum das Zeitungsabonnement verteuern, dem Buchdruckerstande, speziell den Gehilfen, das Leben sauer oder als solchen gar unmöglich machen dürfte, die also die Presse und mit ihr das Buch-druckgewerbe dem Ruin entgegenzuführen bestimmt

ist (nach den vom Redner selbst gezogenen Konsequenzen in Bezug auf die Presse), eine „erzeantionäre“ nannten. Wenn das Blatt aber zum Beweise, daß die Maßregel keine erzeantionäre sein könne, Herrn Ferdinand Casalle ins Feld führt, so antworten wir ihm, die Person dieses Mannes, so erhaben sie auch in der Arbeiterwelt dastehen mag, ist für uns kein Grund, die Maßregel nicht mit ihrem wahren Namen zu kennzeichnen. Mit demselben Rechte und derselben Logik könnte das Arbeiterblatt auch den Zweikampf als eine erhabene Idee der Gegenwart preisen, während derselbe doch thatsächlich aus dem Mittelalter stammt. Resumieren wir die Folgen des Inzeratenmonopols: 1. Eingehen einer großen Anzahl Zeitungen, 2. Errichtung von reinen Annoncenblättern, 3. Verringerung des Abonnements der bestehenden Zeitungen durch notwendige Erhöhung des Abonnementspreises, 4. Vohnduktionsgefäße der Verleger, 5. schlechtere Arbeitspreise im Buchdruckgewerbe und außerdem große Arbeitslosigkeit, 6. Zensur der Inzerate durch die politische Gemeinde, 7. Vernehrung des Reklamewesens, 8. Abnahme der Inzerate. Letztern Satz dürfte die Arbeiterpartei bemängeln, indes wer erwägt, daß Inzerate in den wenigsten Fällen für das Publikum nur einer Gemeinde bestimmt sind, der wird wissen, daß die Ausbreitung einer bestimmten Anzeige auf einen großen Leserkreis beim Inzeratenmonopol eine Unmasse Geld kosten würde, die mit dem Zweck in keinem Verhältnis stünde; die Verteuerung und bedingte Zwecklosigkeit der Inzerate hat also deren Verminderung zur Folge. Wollte z. B. ein Accidenzseher eine Stelle suchen, wie vielen Gemeinden müßte er sein Inzerat zufellen, um zu seinem Zwecke zu gelangen und wo sollte ein arbeitsloser Schriftsetzer dazu das Geld hernehmen? — Wir sehen, das Monopol, in die Praxis übergeführt, wird nach verschiedenen Richtungen in den Arbeiterstand im Buchdruckgewerbe verhängnisvolle Folgen herbeiführen; wenn wir uns also gegen solche Zbeen wehren, so erheißt dies unser Interesse, einerlei ob es sich um „Wünsche“ oder um das „Programm“ der Arbeiterpartei handelt, von den „Wünschen“ bis zum „Programm“ ist eben kein weiter Weg. — Ob übrigens eine Korrespondenz eines einzelnen Mitgliedes dem Arbeiterblatte das Recht gibt, unser Vereinsorgan als solches anzugreifen, überlassen wir dem Urtheil der Leser dieses Blattes.

\* **Stettin**, 3. April. In der gestern Abend auf Einladung des Herrn Andreess stattgefundenen allgemeinen Drucker- und Maschinenmeister-Versammlung haben auch die hiesigen Maschinenmeister zu der Frage der Tarifrevision Stellung genommen. Besucht war die Versammlung von der Mehrzahl der hier konditionierenden Maschinenmeister. Ins Bureau wurden gewählt die Herren Paul Andreess als Vorsitzender, Wenzel Schreil und Karl Nehring als Beisitzer. Auf Einladung des Einberufers nahm auch der Vorsitzende der örtlichen Tarifkommission Herr G. Malfewitz an der Versammlung teil. Herr Andreess referiert über den augenblicklichen Stand der Tarifbewegung in den Kreisen der Drucker und Maschinenmeister, erwähnt kurz die in den größeren Städten resp. Vororten der Tarifreife stattgehabten Versammlungen und die in denselben aufgestellten Entwürfe und fordert sodann die Anwesenden zur thaktkräftigen Mitwirkung an der Neugestaltung des Tarifs und namentlich des für den Druck festzusetzenden Teiles desselben auf. Von den vorliegenden drei Tarifentwürfen aus Leipzig, Berlin und Hamburg gibt er sodann der Versammlung Kenntnis mit der Aufforderung, die etwa nicht konvenierenden Bestimmungen zu bezeichnen und auf Grundlage der zu tage tretenden Wünsche einen eigenen Entwurf auszuarbeiten. Die Diskussion über einzelne Paragraphen war eine sehr lebhaft, doch wurde schließlich der Hamburger Entwurf mit wenigen Streichungen und Einfaltungen angenommen. — Ueber Punkt 2 der Tagesordnung, Besprechung über den am 25. und 26. April in Hannover abzuhaltenden Maschinenmeisterstag, referiert ebenfalls Herr Andreess. Nach kurzer Diskussion wird beschlossen, denselben auch seitens des Kreises Nordost mit einem Delegierten zu beschicken. Vorgeschlagen werden zur event. Wahl die Herren Paul Andreess, Karl Nehring und Hoppe. Mit Mißfallen wurde hervorgehoben, daß Berlin gelegentlich des Maschinenmeisterstages schon wieder Vorrechte erstrebe, indem es als Vorort des Kreises Brandenburg der dort konditionierenden großen Maschinenmeisterzahl wegen für sich zwei Delegierte in Anspruch nehme, während alle übrigen Kreise sich mit der Absendung eines Delegierten begnügen. Die Kosten für Druckkosten sowie die Reisekosten und Diäten für den Delegierten sollen aus einer einmaligen Extrasteuern in Höhe von 50 Pf. bestritten werden, auch sollen durch Zirkular sämtliche Drucker und Maschinenmeister des Kreises Nordost von den Beschlüssen der getriggen Versammlung in Kenntnis gesetzt und zur Teilnahme an der Angelegenheit herangezogen werden. (Sollte hier

oder da einer der Kollegen vergessen werden, so wende er sich an den Maschinenmeister Paul Andreess, Stettin, Buchdruckerei der Pom. Reichspost. In dem Zirkular wird zugleich zur Delegiertenwahl aufgefordert und eruchen wir auch an dieser Stelle die Sache möglichst zu beschleunigen, da die Zeit bis Ostern eine überaus kurze ist.) Die Gründung eines Maschinenmeisterbundes wurde freudig begrüßt und gleichzeitig die Gründung eines Maschinenmeistervereins für Stettin angeregt und das Bureau mit Einleitung der notwendigen Schritte beauftragt.

## Kundschau.

Der Herausgeber des Schlesischen Gebirgskuriers Buchdruckereibesitzer Hilliger und der evangelische Lehrer Rabatnik in Ullwasser, letzterer als Verfasser des inkriminierten Inzerats, wurden wegen Beleidigung eines katholischen Priesters durch den Vorwurf der Intoleranz zu je 20 Mk. verurteilt. Hilliger beruhigte sich bei dem Erkenntnisse, Rabatnik aber legte Berufung ein und die Strafkammer zu Waldenburg sprach ihn frei, da das Wort Intoleranz sowohl den Vorwurf der Gefäßigkeit wie den der bloßen Unbuddsamkeit enthalten könne und zu der ersten Auslegung kein Grund vorhanden gewesen sei.

Die Redakteure Hensel vom Gottesberger und Walter vom Friedländer Wochenblatte wurden wegen Beleidigung fürstlicher Beamten ersterer zu 200, letzterer zu 150 Mk. verurteilt.

Das Wochenblatt und Anzeiger für Naderan und Umgegend feiert am 16. April sein 50jähriges Jubiläum. Dasselbe wurde 1836 vom Stadtgeschreiber Burmeister begründet und erscheint seit 1850 im Verlage der Schlesingerischen Buchhandlung und Buchdruckerei, jetziger Besitzer Herr Jauchius.

Die Sandmeyerische Hofbuchdruckerei in Schwerin (Medlenburg) begeht am 14. April die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Der Buchdruckereibesitzer Moritz Wieprecht in Plauen i. S. feierte am 4. April sein 50jähriges und dessen Sohn, Herr Oskar Wieprecht sein 25jähriges Berufsjubiläum.

In Leipzig feierte am 5. April der Seher Friedr. August Werner bei Breitkopf & Härtel sein 50jähriges Jubiläum.

Der Schriftsetzer Josef Schumann aus Falkenberg i. O.-Schl. wird von der Staatsanwaltschaft Glaz gesucht. Er soll einem ergriiffenen Mietgelbschwindler Stempel in Holz geschnitten haben.

Verschiedene Verhrlingszähler geraten regelmäßig in Born, wenn ihnen die Warnungen zu Gesicht kommen, so da von den Gehilfen ausgehen. Da werden dann Artikel losgelassen, die dem lieben Publikum das Elorado vorführen, welches die Buchdruckerei angeblich bietet. Man wirft dabei dem „Verbande“ vor, daß sobile Untüchtige unter den Arbeituchenden sich befinden und erklärt hieraus auch wohl die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes — logisches Denken ist in der Regel bei diesen Herren nicht zu finden, sie spekulieren höchstens darauf, daß andere auch nicht klüger sind als sie und solchen Gallimathias unbesehen sinnehmen. Daß die Untüchtigkeit nicht vom „Verbande“ herrührt, sondern umgekehrt von diesem durch Festschließung der Minimallohne thumlicht beseitigt werden soll, daß aber dieses Streben gerade von den eifernden Prinzipalen gehindert wird durch Annahme von solchen Knaben, die sich nicht für den Beruf eignen, oder durch eine „Ausbildung“, die mitunter jeder Beschreibung spottet, das kann nicht oft genug gesagt werden. Hoffentlich halten diejenigen Kollegen, denen Artikel wie oben geschilbert zu Gesicht kommen, mit der Wahrheit nicht zurück und treten solcher Unverschämtheit geblührend entgegen.

Patentregister. Angemeldet: Neuerung an Apparaten zum Umrichten oder Justieren von Typensätzen von W. S. Knowles in London. — Erteilt: Neuerung an einem Farbregulierapparate für Buch- und Steindruckschneidpressen von F. A. Hölzle in München; Formenschließriegel für Buchdruckmaschinen an denselben; Maschine zum Justieren von Matrizen und Typensätzen an F. Stütz in Pbiladelphja.

In das Musterregister ließ die Schriftgießerei Plüsch in Frankfurt a. M. eine Garnitur Zierschriften eintragen.

Der Buchdruckereibesitzer John Heywood in Manchester hat das neue patentierte Verfahren, Stereotypplatten mit einem Ueberzuge von Nickel-silber zu versehen, mehrfachen Proben unterworfen und lenkt die Aufmerksamkeit von Buchdruckern und Stereotypen auf die Vorteile dieses Verfahrens. Der Ueberzug von Nickelsilber ist hart und dauerhaft, leistet also der stärksten Abnutzung Widerstand. Von besonderem Vorteil ist, daß Nickelsilber vollkommen gemischt indifferent auch gegen die zartesten Farben ist.

In Newyork hat die World, wie wir schon mehrfach zu registrieren Gelegenheit hatten, den Herald zu ziemlich ausgestochen. Die World war vordem ein demokratisches Parteiblatt, gab aber mit dem Wachsen ihrer Auflage den Parteistandpunkt mehr und mehr auf. Dies will sich ein andres Newyorker Blatt, der Star, zu nuzen machen, um seinerseits die World auszuspitzen und zwar dadurch, daß es sich zum leitenden Organe der demokratischen Partei aufspielt.

## Gestorben.

In Straßburg i. E. am 4. April der Invalide (Seher) August Petz, 23 Jahre alt.

## Briefkasten.

H. in Berlin: War ein Schreibfehler, deshalb nur gegen Berechnung. — ? Goldberg: Unter Kundschau erliegt. — F. D. in Berlin: Dankend erhalten.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauberein Dresden. Die diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag den 30. Mai in Pirna statt. Anträge sind bis 3. Mai an R. Heyde in Dresden, Königsbrücker Straße 40, einzusenden.

Bezirk Dortmund. Die Seher Robert Hollig aus Düsseldorf und Gustav Roll aus Hattingen sowie der Maschinenmeister Georg Hille aus Willebadessen werden aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen beim Bezirkskassierer E. Mentrup in Dortmund, Gutenbergstraße 69, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Bezirk Frankfurt a. M. In der am Sonntage den 28. März stattgehabten Generalversammlung wurde der Vorstand wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender: Hermann Finkbeiner (Sachsenhausen, Dreifönigstraße 27); Stellvertreter: Karl Grünemald; Kassierer: Aug. Voigt (Sachsenhausen, Wallstraße 21); Schriftführer: Michael Reßler; Beisitzer: F. W. Krause.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Dresden der Seher Max Müller gen. Bundermann, geb. in Radeberg 1861, ausgelernt daselbst 1879; war schon Mitglied. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Leipzig die Seher 1. Bernhard Köhler, geb. in Dittersbach i. Böhmen 1859, ausgelernt in Reichenau i. S. 1878; 2. Wilhelm Bauer, geb. in Sarebourg 1856, ausgelernt daselbst 1872; waren noch nicht Mitglieder; 3. Albert Heitschmidt, geb. in Anklam 1866, ausgelernt daselbst 1884; war schon Mitglied. — W. Nitsche, Karolinenstraße 27.

In Neumünster der Seher Heinrich Riß, geb. in Hersfeld 1866, ausgelernt daselbst 1884; war schon Mitglied. — Joh. Chr. Heismann in Flensburg, Frießliche Straße 61.

In Salzkufen der Seher Heinrich Ahrens, geb. in Vennep 1844, ausgelernt daselbst 1862; war schon Mitglied. — In Urtersloh der Schweizerdegen W. Hobbemann, geb. in Hannover 1865, ausgelernt in Berne 1883; war noch nicht Mitglied. — Otto Micow in Bielefeld, Buchdruckerei von Belhagen & Klasing.

In Stolberg (Rheinland) der Seher Josef Haug, geb. in Augsburg 1868, ausgelernt daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — F. Hoertgens in Aachen, Krämerstraße 28/34.

## Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Um Einspehung des Duitungsbuches des Seher Max Meister aus München wird ersucht.

## Arbeitsnachricht.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 16 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelzeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

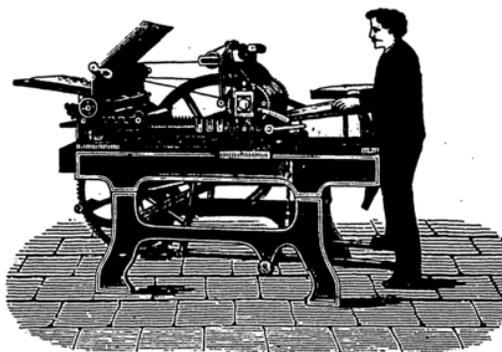
### Konditions-Gesuche.

Ein Schweizerdegen, tüchtig im Satz und an der Maschine, sucht zum 19. April dauernde Stellung. Werte Offerten erbittet Fr. Schreiber, Ad. Wirtische Druckerei in Apolda.

Ein junger Schriftsetzer, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, im Korrekturenlesen nicht unerfahren, sucht Stellung. Auch würde selbiger Stellung im Kontor einer Druckerei oder Schriftgießerei annehmen, da er im Besz einer schönen Handschrift ist. Eintritt nach Belieben. Werte Offerten unter G. G. 20 postlagernd Hauptpostamt Zwickau i. S. erbeten.

# Anzeigen.

## Wormser Tretrmaschinen.



Die Unterzeichnete empfiehlt den Herren Buchdruckereibesitzern ihre bis dato in mehreren Hunderten Exemplaren, fast nach allen Erdteilen gelieferten, teils mit den einzigen und teils mit den höchsten Preisen prämierten Tretrmaschinen.

Indem wir auf eine nähere Schilderung der Vorzüge dieser Maschinen hier nicht weiter eingehen wollen, lassen wir nur eines der uns fortwährend zukommenden Anerkennungs-schreiben folgen, welches wohl mehr geeignet sein dürfte zu unsern gunsten zu sprechen als wir dies selbst vermögen.

**Maschinenfabrik Worms**  
HOFFMANN & HOFHEINZ.

Bielefeld, im März 1886.

Die von Ihnen seit 1880 empfangenen drei Tretrmaschinen Nr. 2 haben mich vollständig befriedigt. Wie Sie wissen, habe ich dieselben selbst montiert und zur Montage kaum mehr als je einen Tag gebraucht. Die Maschinen zeigen sich als sehr solid, gehen sehr leicht und liefern in Tabellen- und Werkdruck von Stereotypie im Monatsdurchschnitt einschliesslich Zurichtung 6000 Abdrücke per Tag. Auch sind die Maschinen so vielseitig leistungsfähig, dass ich mich zur Anschaffung einer andern Konstruktion wohl nicht veranlasst sehen werde. Was Farbeverreibung, Farbegebung und Register für Buntdruck betrifft, so konkurrieren diese Maschinen mit anderen Konstruktionen; dabei sind sie einfach zu bedienen. — Ich hoffe bei Ihnen noch in diesem Jahr eine vierte Maschine zu bestellen.

**Bertelsmannsche Buchdruckerei.** (W. Bertelsmann.)

Weitere Zeugnisse mit illustriertem Preiskurant über Tretrmaschinen sowie über die von uns gebauten grösseren Buchdruck-Schnellpressen stehen frei zu Diensten.

## Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete und in flotten Gänge befindliche Buchdruckerei mit Blattverlag und vielen anderen Druckaufträgen kann sofort käuflich übernommen werden. Offerten unter B. 590 befördert die Exped. d. Bl.

Eine kleine

### Buchdruckerei

mit Blattverlag ohne Konkurrenz, in einem Orte mit ca. 3000 Einw., mit neuer Handpresse und gutem Schriftmaterial, ist anderweiter Unternehmungen halber für den festen Preis von 3000 Mk. sofort zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen werteAdr. unter K. B. 525 an den Invalidentand Leipzig ein-senden. (I. L. 5525) [611]

### Zeitungs-Verkauf.

Eine wöchentlich dreimal erscheinende Zeitung (konservativ) mit vielen Inseraten (3—5 Seiten) ist Umstände halber sofort und billig gegen Barzahlung zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adressen unter A. A. 602 in der Exped. d. Bl. niederl. (I. C. 2430)

### Ein tüchtiger Accidenzseher

der selbständig arbeiten, im modernen Accidenzsatz bewandert und auch befähigt sein muß dem Seher-personale vorzustehen, findet in einer mittlern Druckerei dauernde und angenehme Stellung. Reflektanten wollen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und sonstigen Empfehlungen, auch Angabe der Gehaltsansprüche, sich bald unter Chiffre D. 606 an die Exped. d. Bl. wenden.

Zum 1. Mai o. oder später wird ein tüchtiger **Schriftseher**

der mit dem Korrektorenlesen vertraut ist und eine Druckerei mit Blatt leiten kann, gesucht.  
Karl Schlichts Wwe., Labiau. [599]

Ein tüchtiger, im Accidenz- u. Zeitungssatz erfah-rener **Schriftseher**, welcher auch an der Maschine arbeiten kann, findet zu sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erbittet möglichst umgehend Ludwig Schulze, Prettin a. Elbe. [600]

Ein jüngerer, im Werk- und Zeitungssatz unbedingt tüchtiger **Seher** findet sofort dauernde Kondition. Offerten mit Zeugnisabschriften erbittet [609]  
Robert Supfer, Forbach (Lothr.).

### Ein Maschinenmeister

selbständiger und zuverlässiger Arbeiter, verheiratet oder nicht, wird für eine Buchdruckerei mit 2 Masch., Tretpresse und Deuter Gasmotor in einer mittlern Stadt in der Nähe Leipzigs gesucht. Wochengehalt bei guten Leistungen 20 Mk. Nur solide Herren mit guten Zeugnissen wollen Offerten unter M. K. 601 an die Exped. d. Bl. einfinden.

### Druckerfaktor- od. Obermaschinenmeister-Stelle-Gesuch.

Ein gebildeter und energischer Maschinenmeister, welcher zirta 15 Jahre in den bedeutendsten Illu-strations-Druckereien als erste Kraft thätig war und zuletzt 5 Jahre in der großen Druckerei einer Ver-lagsanstalt für feinsten Illustrations- und Kunst-druck — im Auslande — als

#### Druckerfaktor

fungierte, sucht ähnliche Stellung. Derselbe ist mit den verschiedensten Maschinenystemen gut vertraut und wäre event. einer persönlichen Vorstellung und Besprechung nicht abgeneigt. Werte Offerten unter R. 7805 an Haasenstein & Vogler, Leipzig. [586]

## C. RÜGER

Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb

← Leipzig. →



### Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.

|             |      |       |       |       |       |
|-------------|------|-------|-------|-------|-------|
| Nr.         | 1.   | 2.    | 3.    | 4.    | 5.    |
| Druckfläche | 8:12 | 10:15 | 13:19 | 15:23 | 20:30 |
| Mark        | 70   | 105   | 140   | 180   | 285   |

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

**J. M. Huck & Co.**

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung  
Offenbach a. M. und Breslau.

## Wilhelm Woellmers

### Schriftgiesserei in Berlin

Friedrichstrasse 226.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua-sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Für Händler und Private empfehle

### Zigarren

von 25 Mk. bis 90 Mk. pro Mille. Proben stehen gegen Vorher-Einsendung oder Nachnahme des Be-trags zu Diensten. [605]  
B. Bessin, Buchdruckereibes., Berne b. Bremen.

### Ein tüchtiger Accidenzseher

auch im Werk- und Zeitungssatz erfahren, sucht veränderungshalber sofort oder später Kondition. Werte Offerten unter Nr. 603 an die Exp. d. Bl. erb.

**Sahersparnis bei kleinen Auflagen und elegantes Aussehen!**

### Rechnungs-Liniaturen!

zu  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$  Rechnungen auf Post- und Schreibp. in versch. Schweren u. Qual. zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung. 500 Bg. 10-pfünd. Schreibp. mit rot und blauer Liniaur 4,70 Mk., 5000 Bg. auch fort. Lin., 43 Mk. Nur blaue Quer-linien 500 Bg. 4,30 Mk., 5000 Bg. 39 Mk. Netto Kasse. Muster u. Preislisten bitte zu verlangen.

**Sugo Wegel, Dingelstädt i. Th.** [608]  
Papierhandlung, Accidenzdruckerei u. Anstalt.

**Blanco-Bordrude:** Diplome f. sämtl. Vereine u. Körperschaften in einfachster und vollendetster Ausstattung.

**Karten:** Menü- und Einladungskarten, Adress-karten etc., feine Papier-Ausstattungen, liefern zu soliden Preisen

Linde & Ko., Reudnitz-Leipzig.

### Klopsholz Stuttgart.

Sonntag den 11. April XII. **Stiftungsfest** in Meurers Theaterfaale in Berg, mit Konzert und Theater. Anfang 4 Uhr. Der Ausschuss. [604]

### Graphischer Klub zu Berlin.

Jeden Donnerstag abends 8 Uhr: Zeichnen und Vortrag des Herrn Alb. Hoffmann.  
Vereinlokal: Leipziger Straße 14. [610]

Wiederm beklagen wir den Verlust eines lieben ehrenwerten Kollegen! Am 3. d. M. verschied nach längerem Leiden im 52. Lebens-jahre der Schriftsetzer **Leonhard Ortner**. Während seiner 16jährigen Thätigkeit in unser Offizin hat er sich die Liebe und Achtung aller zu erwerben und zu erhalten gewusst. Ehre seinem Andenken! [607]  
Berlin, 6. April 1886.  
Die Mitglieder der Vossischen Zeitungsdruckerei.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franco:

Reiseleiter durch Deutschland für Buchdrucker, verordnete Berufs-genossen und Arbeiter anderer Branchen. Reich Eisenbahnkarte. Preis 1,50 Mk. Auch bei allen Reiseveranstaltern zu haben. Für jeden Reisenden unentbehrlich!  
**Reise-Regeln**, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.